

Biodyn-Fernkurs.com	Arbeitsgemeinschaft für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise im Westen e.V. Alfred-Herrhausen-Str. 44 58455 Witten Tel.: 02302-915218 Mail: info@demeter-im-westen.de
Vortragsnachschrift zur internen Verwendung © 2024, Arbeitsgemeinschaft für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise im Westen e.V.	Verfasser: Peter Krause Kontakt: pk@coinstatt.org

Der Landwirtschaftliche Kurs – einst und jetzt

Vortrag von Peter Krause am 05.10.2024 auf dem Gärtnerhof Röllingsen, Soest

Liebe Anwesende!

Im allgemeinen Diskurs beschäftigen sich viele Menschen immer wieder mit der Frage „Muss ich Anthroposoph:in sein, wenn ich biologisch-dynamische Landwirtschaft betreibe?“ Ohne Anspruch darauf, das erschöpfend beantworten zu können, will ich jetzt dennoch einen Beitrag zum Nachdenken darüber liefern.

Ein ganz anderes Wesen sein

Kürzlich telefonierte ich mit einem lieben Freund, der sein ganzes Leben als Waldorflehrer gearbeitet hat, und der nun pensioniert ist. Mit der gewonnenen Zeit geht er so um, dass er Menschen berät, die sich als Lehrkräfte neu in die Waldorfpädagogik einarbeiten. Es hospitiert in deren Unterrichten, berät sie bei den Vorbereitungen und gibt Rückmeldungen zu seinen Wahrnehmungen in den Klassenzimmern.

In unserem Telefonat berichtete er von einer jungen Lehrerin, die gerade in einer vierten Klasse eine Tierkundeepoche durchführte. Dafür hatte sie ein sehr schönes Gedicht über die Kuh geschrieben, das sie ihm vorlas. Es handelt von einer Kuh, die gemütlich auf einer Weide grasst – er hat mir das Gedicht vorgelesen, es ist wirklich sehr schön –, von der Sonne am klaren Himmel und zwitschernden Vögeln. Statt das Gedicht einfach nur zu loben, gab mein Freund der jungen Lehrerin einen Tipp, indem er sagte, dass es nicht darauf ankommt, dass die Kinder sich eine Kuh anschaulich vorstellen, sondern darauf, dass sie sich in sie hineinversetzen. Also, dass sie selbst für einen Moment versuchen,

selbst Kuh zu sein. Er berichtete aus seinen eigenen Unterrichten, in denen er die Kinder dazu animierte, sich wie eine Kuh durchs Klassenzimmer zu bewegen, so zu schauen und zu kauen, als seien sie selbst das Rind.

Was sich ausnimmt, wie die romantische Facette eines kindgerechten Biologieunterrichts, ist viel mehr als das. Die Kinder üben sich nämlich in der ausgesprochen wichtigen Fähigkeit, sich in ein artfremdes Wesen versetzen zu können. Das kann nur der Mensch, und im Landwirtschaftlichen Kurs findet sich vieles darauf aufgebaut. Im weiteren Sinne geht es darum, in einem Du das eigene Ich zu erleben. Man kann das im Blick auf einzelne Mitwesen vollziehen, für Tiere, Pflanzen, Böden und Steine. Ja, eine ganze Landschaft lässt sich mit einiger Übung so erleben. Das kann soweit gesteigert werden, dass die Natur gleichsam im eigenen Bewusstsein zu sprechen beginnt. Aber was geschieht, wenn man heutzutage die ganze Erde auf diese Weise in sein eigenes Bewusstsein nimmt? Was erlebt man dann, angesichts von all dem, was Menschen der Erde zugefügt haben und zufügen, angesichts ihrer Erkrankung und offensichtlichen Not?

Voraussetzungen und Beginn der biologisch-dynamischen Bewegung

In diesem Jahr wird in vielen Veranstaltungen das einhundertjährige Jubiläum der biologisch-dynamischen Bewegung gefeiert. Wir sind berechtigt erfreut und stolz auf all das Erreichte. Weltweit gibt es Demeter-Betriebe, die Lebensmittel erfreuen sich großer Beliebtheit, und die seit Koberwitz immer weiter entwickelten Methoden und Regularien sind im besten Sinne beispielhaft. Aber was genau feiern wir?

Die Geschichte unserer Bewegung ist eng mit der Anthroposophie verknüpft. Bevor es zum Kurs in Koberwitz kam, wurde bereits in unterschiedlichen anthroposophischen Zusammenhängen an einer Erneuerung der Landwirtschaft gearbeitet, womit wir uns nachher noch etwas genauer beschäftigen wollen. Und wenn man heute darauf schaut, was alles aus der Anthroposophie entwickelt wurde und welcher wichtiger Beitrag das in den unterschiedlichsten Bereichen des allgemeinen Lebens tatsächlich mittlerweile ist, staunt man nicht schlecht.

In dieser Hinsicht ist auch die biologisch-dynamische Landwirtschaft zu nennen, die unter gut organisierten und verwalteten Bedingungen betrieben wird. Wenn dann gesagt wird, dass all das mit dem Kurs in Koberwitz seinen Anfang nahm, ist das sicherlich nicht falsch – aber es ist auch nicht ganz präzise. Man könnte ja meinen – und Kritiker:innen sehen das tatsächlich so –, dass Rudolf Steiner diese inzwischen weltweit wirksame Bewegung gegründet hat. Aber das stimmt nicht! Nun, wer war es denn dann? Und warum ist das so wichtig?

Als Rudolf Steiner am 7. Juni 1924 in Koberwitz seinen Begrüßungsvortrag hielt, würdigte er die Arbeit von Carl Wilhelm Graf von Keyserlingk mit eindrücklichen Worten. Er lobte die „wunderschön wirkende, geistig-seelische Atmosphäre“ auf dem Gut in Koberwitz, die „ausgezeichnete, musterhaft betriebene Landwirtschaft“, wies hin auf die an diesem Ort erlebbare „für die Landwirtschaft nötige Empfindungsumgebung“. Carl von Keyserlingk habe „aus seinem Zusammengewachsensein mit der Landwirtschaft einen Geist herangezogen“, der mit der anthroposophischen Bewegung verbunden ist und „in diesen

Festtagen" walten wird.¹ Würde man so heutzutage über einen konkreten Bauernhof sprechen, hätte man gewiss einen idealen biologisch-dynamischen Betrieb vor sich. Aber als Rudolf Steiner mit diesen Worten über das Gut in Koberwitz sprach, war der Kurs in Koberwitz noch nicht gehalten, und die biodynamische Bewegung noch nicht begründet worden. Wie also hat Carl von Keyserlingk das gemacht, solche Wirkungen zu erreichen? Aus sich selbst heraus, ja, aber wie?

Und nachdem Rudolf Steiner so über die Arbeit Keyserlingks gesprochen hatte, sagte er, was er mit diesem Kurs beabsichtigen würde: „Ein solcher Kursus [...] wird uns selber zeigen, wie die Interessen der Landwirtschaft nach allen Seiten hin mit dem größten Umkreise des menschlichen Lebens verwachsen sind und wie es kaum ein Gebiet des Lebens gibt, das nicht zu der Landwirtschaft gehört.“² Das also war seine Absicht, nicht die Gründung einer Bewegung!

Diese „Gründung“, also der Anfang von dem, was heutzutage als biodynamische Bewegung verbandlich organisiert ist, begann mit einem Ereignis am 8. Juni 1924. An diesem Tag hatten sich in Breslau Landwirte getroffen, die am Kurs in Koberwitz teilnahmen. Ernst Stegemann, einer der Biodynamiker der ersten Stunde, gab den Anwesenden einen Bericht von seiner Arbeit, worauf Carl von Keyserlingk ausgesprochen scharf reagierte.³ Er solle doch bitte die Ergebnisse seiner Arbeit mit Zahlen und nachvollziehbaren Fakten belegen. „Wir sind doch Vertreter der Landwirte hier und nicht Anthroposophen!“, sagte Keyserlingk, der in dieser Debatte mehrfach einen „Versuchsring“ forderte, aber zunächst so verärgert war, dass er gar den Antrag auf Beendigung der Tagung stellen wollte. Stellen Sie sich mal vor, was geschehen wäre, wenn er das tatsächlich geschehen wäre!

An den folgenden Tagen blieben die Landwirte glücklicherweise im Gespräch und arbeiteten gemeinsam eine „Resolution“ aus, deren Inhalt am 11. Juni 1924 durch Carl von Keyserlingk verkündet wurde. Dadurch wurde der gewünschte „Versuchsring anthroposophischer Landwirte“ gegründet, aus dem sich in den folgenden Jahrzehnten bis heute der äußere Rahmen der biologisch-dynamischen Bewegung entwickelt hat.

Mit dem anthroposophischen Leben, wie es vom Goetheanum in Dornach aus vertreten wird, ist diese Bewegung allerdings nicht mehr und nicht weniger verbunden, wie es jeder andere Verband auch sein könnte. Die anthroposophische und die biologisch-dynamische Bewegung sind zweierlei, sind voneinander zu unterscheiden, obwohl sie Sympathien füreinander hegen.

Wenn man sich nun fragt, wie jemand aus seiner praktischen Arbeit heraus auf Impulse zugreift, die aus der Anthroposophie hervorgingen und gehen, kommt man mitten hinein in diese Dramatik, die seinerzeit Stegemann und Keyserlingk erlebten. Landwirtschaft und Anthroposophie, praktische Arbeit und Pflege eines innerlich-spirituellen Lebens: Wie geht das zusammen?

Geht man dieser Frage nach, gewinnt man einen Eindruck von den Quellen, aus denen Menschen schöpfen, die sich für das Wohl ihrer Mitwelt engagieren. Und da ist heutzutage nicht anders als 1924: Man trifft auf unterschiedliche Interessengebiete, die sich vor allem

unter den Vorzeichen der Ökonomie, der Ökologie oder der Ökosophie zusammenfassen lassen. Und dann ist dahinter sogar noch mehr, jedenfalls wenn man es unter den Vorzeichen der Anthroposophie betrachtet.

Das ökologische Ich

Am 25. Juli dieses Jahres kam es am Flughafen in Frankfurt zu einem denkwürdigen Ereignis. Acht Aktivist:innen der „Letzten Generation“ umgingen alle Sicherheitsvorkehrungen und gelangten zu den Start- und Landebahnen, auf denen sie sich dann festklebten. Weil der Flughafen in Frankfurt einer der größten in Europa ist, war die Aktion ausgesprochen wirksam, wovon bald der weltweite Flugverkehr betroffen war. Zahllose Flüge verspäteten sich oder fielen aus, die Prozessketten kamen durcheinander. Warum haben diese acht jungen Menschen das getan? Sie waren sich gewiss darüber im Klaren, welche Folgen diese Aktion für sie selbst haben würde. Einerseits die Strafverfolgung mit möglichen Haftstrafen, andererseits die Schadensersatzforderungen der Airlines von mehreren Millionen. Damit sind die Beteiligten für die Zeit ihres Lebens wirtschaftlich ruiniert. Was also war so stark, dass alle möglichen Bedenken überblendet wurden?

Rudolf Steiner sprach immer wieder davon, wie stark gewisse innere Impulse das irdische Leben gewisser Menschen bestimmen können. Solche Impulse, so Rudolf Steiner, werden vom Menschen aus der vorgeburtlichen Welt mitgebracht, und dann gibt es Menschen, die das ansatzweise erleben. Man könnte auch sagen, dass sie es erleiden, denn die vorgefundene irdische Welt unterscheidet sich sehr von der vorgeburtlich erlebten. Bereits einige Jahre vor der Gründung der ersten Waldorfschule führte Rudolf Steiner aus, wie darum gerade „schwierige“ Kinder die Aufmerksamkeit der Lehrer:innen finden sollten.⁴ Das Rebellische, das Ungewöhnliche, das sich jeder direkten Führung zunächst entzieht, beruht möglicherweise darauf, dass vorgeburtliche Impulse zur Verwirklichung drängen. Solche Menschen werden vom Eindruck einer „anderen“ Welt geleitet, die mit der vorgefundenen irdischen Wirklichkeit nicht gut zusammenpasst.

Ich vermute, dass die Klimaaktivist:innen von Frankfurt, aller Vernunft zum Trotz, so entschieden handelten, weil sie genau diesen Widerspruch zwischen der irdischen Welt und einer noch ganz anderen Welt erlebten. In diesem Erleben finden sie sich mit der ganzen Erde identifiziert. Die Natur selbst regt sich in ihnen. Arne Næss sprach im Rahmen seiner „Tiefenökologie“ diesbezüglich von einem „ökologischen Ich“, aus dem heraus Menschen handeln, die so intensiv mit der Mitwelt verbunden sind. Aber schauen wir noch etwas genauer darauf, welcher Art das menschliche Bewusstsein in der vorgeburtlichen Welt ist und was geschieht, wenn ein Mensch auf Erden geboren wird.

Vorgeburtliches Bewusstsein

Folgt man den entsprechenden Ausführungen Rudolf Steiners, gewinnt man eine Vorstellung von den Besonderheiten des menschlichen Bewusstseins in der Zeit vor einer irdischen Geburt. Das ist noch ganz anders, nämlich – nennen wir es mal so – „peripher“. Der Mensch erlebt sich nicht in einem Leib konzentriert, mit der Welt drumherum, sondern ausgebreitet in den weiten Umkreis, ganz verbunden mit seiner Mitwelt. Drei Merkmale

lassen sich diesbezüglich benennen: Der Mensch ist – erstens – mit allem eins, darin erlebt er sich – zweitens – mit allem auskömmlich versorgt, wobei – drittens – alle Tatsachen, Wesen und Lebensvorgänge harmonisch zusammenwirken. Dieses vorgeburtliche Bewusstsein reicht bis in die Lebensumgebung des werdenden Menschenkeims im mütterlichen Leib. Auch dort ist er mit allem eins und stets auskömmlich versorgt. Er lebt im Leib der Mutter in einem harmonischen Gleichgewicht.

Aber dann kommt es mit der Geburt zu einem gravierenden Erlebnis, denn nun erlebt der Mensch mit einem Mal die Begegnung mit dem Licht, mit der Kälte und der Schwere der irdischen Welt. Diese dreifache Schockerfahrung, den Licht-, Kälte und Schwereschock, macht jeder Mensch bei seiner leiblichen Geburt durch, und sie begleitet ihn im Hintergrund sein ganzes künftiges Leben hindurch. Und zugleich schwingt mit, was er vorgeburtlich erfahren hat, denn die Schockerfahrungen weisen implizit ja stets über sich hinaus. Wenn Menschen das mehr oder weniger bewusst erleben, kann es sie dazu treiben, sich in dieser Welt für jene andere Welt einzusetzen, an die sie sich ahnend noch erinnern. Ob sich das nun ausdrückt in Aktionen der Klimaaktivist:innen oder – verzeihen Sie wenn ich das jetzt so sage, aber ich meine es tatsächlich so – im Engagement für die biologisch-dynamische Landwirtschaft. Das ist ein allgemein menschliches Phänomen, das mit Anthroposophie noch nichts zu tun hat. Gleichwohl nährt es sich aus einem sehr spirituellen Hintergrund, der aber nun menschheitlich, und eben nicht nur in anthroposophischen Zusammenhängen, wirksam wird.

Der Begriff „Anthropos“ stammt aus der altgriechischen Sprache. Das bedeutet schlicht „Mensch“ und ist in den Begriff „Anthroposophie“ eingegangen. Man kann nun aber den Begriff „Anthropos“ auch übersetzen, also nicht nur darauf schauen, wie er verwendet wird, sondern auch was genau er bezeichnet. Und dann sieht man wie genial der Sprachgeist ist, denn der Anthropos ist, wörtlich übersetzt, der „entgegen Gewendete“ (griech. ἀνθρῶπος, von *anti* und *tropos*). Das genau trifft für den Menschen zu, denn die Welt ist seit seiner leiblichen Geburt tatsächlich ein Widerstand, ein Gegensatz, mit dem er sich seit dem ersten Augenblick seines irdischen Lebens auseinanderzusetzen hat. Das gilt immer – und natürlich auch ganz besonders, wenn es um die konkrete Arbeit an der Erde geht. Und wenn dann von „Anthroposophie“ die Rede ist, geht es um eine Weisheit, die aus eben dieser Auseinandersetzung hervorgeht, bzw. durch den Menschen aufgrund dieser Auseinandersetzung hervorgebracht wird.

Anthroposophie und biologisch-dynamische Landwirtschaft

Nun kommen wir zu der eingangs gestellten Frage zurück: Muss man Anthroposoph:in sein, wenn man biologisch-dynamische Landwirtschaft betreibt? Verzeihen Sie, wenn ich das jetzt im Sinne der vorangegangenen Ausführungen kurz und knapp beantworte, indem ich sage: „Man kann gar nicht anders!“, will dem aber doch noch etwas hinzufügen.

Gehen wir davon aus, dass jeder Mensch seine Gründe dafür hat, biologisch-dynamische Landwirtschaft betreiben zu wollen. Und ich würde sagen „gute Gründe“, denn diese Art der Landwirtschaft ist per se deutlich anspruchsvoller als andere. Schon wenn jemand ökologische Landwirtschaft betreiben will, wird das, besonders angesichts der aktuellen,

menschheitlichen Probleme, immer irgendwie darum gehen, etwas „anderes“ in das vorherrschend Gewöhnliche einbringen zu wollen. Befragt man die Motive, die dafür offensichtlich seit eh und je eine Rolle spielen, trifft man auf eine jeweils charakteristische Gesinnung, die sich, wie wir vorhin bereits gesehen haben, entweder aus einem ökonomischen, ökologischen oder ökosophischen – mit letzterem ist das Spirituelle gemeint – Interessenschwerpunkt ergibt. Während die einen an einem wirtschaftlich ausgewogenen Handeln interessiert sind, das sich frei von Egoismen und einseitigem Gewinnstreben entfaltet, geht es anderen vor allem um eine Arbeit, die Lebenszusammenhänge respektiert und bewahrt. Dann gibt es auch noch solche, die nach geistigen Zusammenhängen fragen, die ein meditatives Leben pflegen und daraus ihre Ideen schöpfen. Spannend wird es schon mal, wenn diese drei „Richtungen“ aufeinandertreffen – in einem Menschen oder in einer Menschengemeinschaft – und sich um Gemeinsamkeiten bemühen. Dass so etwas sogar zum Streit führen kann, zeigte sich ganz eindrücklich ja bereits während der Veranstaltung in Koberwitz. Aber es zeigte sich ebenfalls schon damals, dass ein konstruktives Zusammenwirken möglich ist, denn genau diese Vielfalt will die biologisch-dynamische Bewegung abbilden.

Die Anthroposophie im so verstandenen Sinne kann sich als Ergebnis der praktischen Zusammenarbeit entfalten, indem die Beteiligten die Ergebnisse ihrer Arbeit so bedenken und miteinander austauschen, dass daraus Weisheit, „Anthroposophia“ wird. Dazu muss man noch nicht Bücher von Rudolf Steiner oder anderen Anthroposophen gelesen haben. Dieser Vorgang kann aber unterstützt und inspiriert werden, wenn sich die Beteiligten mit der durch Rudolf Steiner vorgestellten Geisteswissenschaft beschäftigen. Ob sie das tun, oder ob sie sich auch ganz anderer Quellen bedienen, ist immer eine freie Entscheidung. Und dann gilt natürlich auch, dass die so entwickelten Ergebnisse der praktischen Arbeit für die allgemeine Anthroposophie von Interesse sind und in noch ganz anderen Lebens- und Arbeitsbereiche übertragen werden können. Das ist dann die Aufgabe des Goetheanum in Dornach.

Ich will es jetzt abschließend noch einmal ausdrücklich hervorheben: Die biologisch-dynamische Bewegung ist aufgrund der Initiative von Carl Wilhelm Graf von Keyserlingk durch Landwirte begründet worden. Rudolf Steiner hat parallel dazu allgemein anthroposophische Ausführungen zu einer Erneuerung der Landwirtschaft gemacht. Das sind zwei ganz unterschiedliche Tatsachen, die zunächst immer für sich bestehen müssen. So gibt es seit einhundert Jahren einerseits eine landwirtschaftliche Bewegung, die sich selbst immer besser organisiert und verwaltet, und andererseits eine Anthroposophische Gesellschaft, die ebenfalls für sich besteht. Ein Zusammenhang zwischen beiden kann nur aus freier Entscheidung durch und für jeden einzelnen Menschen hergestellt werden. Wenn wir das verstehen, befreien wir die biologisch-dynamische Bewegung und die darin tätigen Menschen von einer weltanschaulichen Belastung, die nur allzu oft erzeugt wird. Und wir sprechen der allgemeinen Anthroposophie ihre wirkliche Bedeutung zu, die allerdings von jedem einzelnen Menschen frei von allen äußeren Vorgaben und Forderungen erkannt und gepflegt werden kann.

Nachweis der Zitate:

1. Steiner, Rudolf: *Landwirtschaftlicher Kurs*, Basel 2022, S. 15 f.

2. ebd., S. 17

3. ebd., S. 219 ff.

4. Steiner Rudolf: *Die spirituellen Hintergründe der äusseren Welt*, Dornach 1977, S. 210 f.